

Vierter Fastensonntag, 22. März 2020

# HAUSGOTTESDIENST

---

Kreuzzeichen

V Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

A Amen.

V Im Namen unseres Herrn Jesus Christus: Licht und Frieden.

A Dank sei Gott.

*Nach Möglichkeit wird eine Kerze entzündet. Dazu kann ein Lied aus dem Gotteslob gesungen werden, etwa „Herr, deine Güte ist unbegrenzt“ (GL 427).*

V Lasset uns danken, dem Herrn, unserem Gott.

A Das ist würdig und recht.

V Wir danken dir, Herr unser Gott, durch unseren Herrn Jesus Christus.

Er ist das wahre Licht, das in die Welt kam

und durch das du jeden Menschen erleuchten willst.

Er zeigt uns deine Nähe und Güte, und hilft uns, dich zu erkennen und zu verstehen, dass wir deine Kinder sind.

Er hat die Augen der Blinden geöffnet

und ihnen geholfen, dich zu sehen.

Er hat die Menschen gelehrt

und ihnen deinen Willen kundgetan.

Er leuchtet auch heute in unserem Leben

und öffnet unsere Augen für dein wunderbares Wirken in dieser Welt.

Er zeigt uns auch heute den Weg,

der uns zu dir führt und der uns frei macht.

Er ist das Licht in der Dunkelheit,

das uns Wärme und Orientierung schenkt.

Dafür danken wir dir und loben dich

jetzt und in Ewigkeit.

A Amen.

Schriftlesung

## Hinführung

Immer wieder erregt Jesus Anstoß bei den Verfechtern des Gesetzes, wenn er am Sabbat heilt. Sie sind nicht in der Lage, die Zeichen, die er tut, zu verstehen. Gott in seinem Wirken für die Menschen legen sie auf ihre eigenen engen Grenzen fest. Der Sehendgewordene ergreift die Chance, die er in der Begegnung mit Jesus bekommt. Er kann ihn mit den Augen des Glaubens als seinen Herrn erkennen.

## **Aus dem Johannesevangelium Joh 9, 1-41**

Unterwegs sah Jesus einen Mann, der seit seiner Geburt blind war. Da fragten ihn seine Jünger: Rabbi, wer hat gesündigt? Er selbst oder seine Eltern, sodass er blind geboren wurde?

Jesus antwortete: Weder er noch seine Eltern haben gesündigt, sondern die Werke Gottes sollen an ihm offenbar werden. Wir müssen, solange es Tag ist, die Werke dessen vollbringen, der mich gesandt hat; es kommt die Nacht, in der niemand mehr wirken kann. Solange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt. Als er dies gesagt hatte, spuckte er auf die Erde; dann machte er mit dem Speichel einen Teig, strich ihn dem Blinden auf die Augen und sagte zu ihm: Geh und wasch dich in dem Teich Schiloach! Das heißt übersetzt: der Gesandte. Der Mann ging fort und wusch sich. Und als er zurückkam, konnte er sehen.

Die Nachbarn und jene, die ihn früher als Bettler gesehen hatten, sagten: Ist das nicht der Mann, der dasaß und bettelte? Einige sagten: Er ist es. Andere sagten: Nein, er sieht ihm nur ähnlich. Er selbst aber sagte: Ich bin es. Da fragten sie ihn: Wie sind deine Augen geöffnet worden? Er antwortete: Der Mann, der Jesus heißt, machte einen Teig, bestrich damit meine Augen und sagte zu mir: Geh zum Schiloach und wasch dich! Ich ging hin, wusch mich und konnte sehen. Sie fragten ihn: Wo ist er? Er sagte: Ich weiß es nicht. Da brachten sie den Mann, der blind gewesen war, zu den Pharisäern.

Es war aber Sabbat an dem Tag, als Jesus den Teig gemacht und ihm die Augen geöffnet hatte. Auch die Pharisäer fragten ihn, wie er sehend geworden sei. Er antwortete ihnen: Er legte mir einen Teig auf die Augen und ich wusch mich und jetzt sehe ich. Einige der Pharisäer sagten: Dieser Mensch ist nicht von Gott, weil er den Sabbat nicht hält. Andere aber sagten: Wie kann ein sündiger Mensch solche Zeichen tun? So entstand eine Spaltung unter ihnen.

Da fragten sie den Blinden noch einmal: Was sagst du selbst über ihn? Er hat doch deine Augen geöffnet. Der Mann sagte: Er ist ein Prophet. Die Juden aber wollten nicht glauben, dass er blind gewesen und sehend geworden war. Daher riefen sie die Eltern des von der Blindheit Geheilten und fragten sie: Ist das euer Sohn, von dem ihr sagt, dass er blind geboren wurde? Wie kommt es, dass er jetzt sieht? Seine Eltern antworteten: Wir wissen, dass er unser Sohn ist und dass er blind geboren wurde. Wie es kommt, dass er jetzt sieht, das wissen wir nicht. Und wer seine Augen geöffnet hat, das wissen wir auch nicht. Fragt doch ihn selbst, er ist alt genug und kann selbst für sich sprechen! Das sagten seine Eltern, weil sie sich vor den Juden fürchteten; denn die Juden hatten schon beschlossen, jeden, der ihn als den Christus bekenne, aus der Synagoge auszustoßen. Deswegen sagten seine Eltern: Er ist alt genug, fragt ihn selbst!

Da riefen die Pharisäer den Mann, der blind gewesen war, zum zweiten Mal und sagten zu ihm: Gib Gott die Ehre! Wir wissen, dass dieser Mensch ein Sünder ist. Er antwortete: Ob er ein Sünder ist, weiß ich nicht. Nur das eine weiß ich, dass ich blind war und jetzt sehe. Sie fragten ihn: Was hat er mit dir gemacht? Wie hat er deine Augen geöffnet? Er antwortete ihnen: Ich habe es euch bereits gesagt, aber ihr habt nicht gehört. Warum wollt ihr es noch einmal hören? Wollt etwa auch ihr seine Jünger werden? Da beschimpften sie ihn: Du bist ein Jünger dieses Menschen; wir aber sind Jünger des Mose. Wir wissen, dass zu Mose Gott gesprochen hat; aber von dem da wissen wir nicht, woher er kommt. Der Mensch antwortete ihnen: Darin liegt ja das Erstaunliche, dass ihr nicht wisst, woher er kommt; dabei hat er doch meine Augen geöffnet. Wir wissen, dass Gott Sünder nicht erhört; wer aber Gott fürchtet und seinen Willen tut, den erhört er. Noch nie hat man gehört, dass jemand die Augen eines Blindgeborenen geöffnet hat. Wenn dieser nicht von Gott wäre, dann hätte er gewiss nichts ausrichten können. Sie entgegneten ihm: Du bist ganz und gar in Sünden geboren und du willst uns belehren? Und sie stießen ihn hinaus.

Jesus hörte, dass sie ihn hinausgestoßen hatten, und als er ihn traf, sagte er zu ihm: Glaubst du an den Menschensohn? Da antwortete jener und sagte: Wer ist das, Herr, damit ich an ihn glaube? Jesus sagte zu ihm: Du hast ihn bereits gesehen; er, der mit dir redet, ist es. Er aber sagte: Ich glaube, Herr! Und er warf sich vor ihm nieder. Da sprach Jesus: Um zu richten, bin ich in diese Welt gekommen: damit die nicht Sehenden sehen und die Sehenden blind werden. Einige Pharisäer, die bei ihm waren, hörten dies. Und sie fragten ihn: Sind etwa auch wir blind? Jesus sagte zu ihnen: Wenn ihr blind wärt, hättet ihr keine Sünde. Jetzt aber sagt ihr: Wir sehen. Darum bleibt eure Sünde.

*Hier können nun die Katechese für die ganze Familie oder die Predigtgedanken vorgetragen werden. Weitere Möglichkeiten sind das Bedenken des Textes in einer kurzen Stille oder ein Austausch über das Evangelium-*

## Fürbitten

***Jesus Christus ist das Licht in unserer Welt, zu ihm rufen wir, im Vertrauen darauf, dass er die Dunkelheit erleuchtet:***

- Für alle, die sich selbst nicht in einem guten Licht sehen und sich als wertlos erfahren. Hilf ihnen zu erkennen, wie groß ihre Würde ist und gib ihnen Menschen an die Seite, die sie erfahren lassen, dass sie geliebt sind. A: Wir bitten dich, erhöre uns
- Für alle, die Verantwortung tragen in der Gesellschaft. Hilf ihnen, einen Blick für die Schwachen und Ausgegrenzten zu entwickeln und gib ihnen den Mut, sich für diejenigen einzusetzen, die am Rand stehen...
- Für alle, die unter einer schweren Krankheit oder Behinderung leiden. Hilf ihnen, nicht aufzugeben. Lass sie erfahren, dass sie getragen sind, von dir und von den Menschen an ihrer Seite...
- Für alle, die in diesen Wochen ängstlich und mutlos sind. Schenke ihnen Menschen, die ihnen beistehen und stärke sie...
- Für alle, die in diesen Wochen besonders gefordert sind, die Mitarbeiter im Gesundheitswesen, in den Krisenstäben und allen...

***Herr, bist Licht und du bist Leben, dir vertrauen wir uns an, damit du unser Leben erleuchtest und alles von deinem Licht erfüllt werde. Dir sei Lobpreis und Ehre jetzt und in Ewigkeit.***

## Vaterunser

V Wir sind durch die Taufe Kinder des Lichts geworden und dürfen Gott unseren Vater nennen. Deshalb dürfen wir beten, wie Jesus es uns gelehrt hat: Vater unser im Himmel...

## Gebet

V Ewiger Gott,  
dein ewiges Wort ist das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet. Heile die Blindheit unseres Herzens,  
damit wir erkennen, was vor dir recht ist,  
und dich aufrichtig lieben.  
Darum bitten wir durch Christus unseren Herrn.  
A Amen.

## Segensbitte

V Gott, der Vater, der uns zu Kindern des Lichts berufen hat, schenke uns seine Liebe.

A Amen.

V Der Sohn, unser Herr Jesus Christus, der unser aller Heiland ist, erhalte uns in der Freude des Glaubens.

A Amen.

V Der Heilige Geist, der in uns lebt, bewege uns zum Guten, damit wir Gottes Zeugen sind.

A Amen

V Und der Segen des allmächtigen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, komme auf uns herab und bleibe bei uns allezeit.

A Amen.

*Ruth Lazar/Jens Watteroth*

Katechese die ganze Familie am 4. Fastensonntag

## **DAS KANN DOCH GAR NICHT SEIN!**

---

Kennt ihr das auch: Da sieht jemand ein Kind, das er gar nicht kennt, und sagt gleich: Wer solche Klamotten trägt, mit dem kann was nicht stimmen. Oder: So wie die aussieht, kann sie bestimmt nicht richtig Deutsch und wird ziemlich dumm sein.

Die Jünger sehen einen Blinden und wollen ihn gleich einordnen: Einer muss gesündigt haben. Wenn er blind ist, dann kann das kein guter Mensch sein oder zumindest seine Eltern nicht.

Und nachdem Jesus etwas ganz Wunderbares an ihm getan hat, nämlich seine Blindheit zu heilen, da sagen viele, die es gesehen haben: Das geht doch nicht, am Sabbat macht man so was nicht. Das ist kein Wundertäter, das ist ein Sünder!

Dass der Blinde ja wirklich geheilt wurde, das passt ihnen nicht, also jagen sie ihn fort, wollen nichts mehr mit ihm zu tun haben. Dabei hatte sich dieser Mensch sicher so darauf gefreut, dass er jetzt alles mit ihnen mitmachen kann.

Wir teilen oft die Menschen ein, bevor wir sie kennen gelernt haben.

Als unsere Familie umgezogen ist, fragten unsere Bekannten, wohin wir denn gehen. Als wir den Ort nannten, fragten viele, ob wir ins obere Dorf ziehen oder ins untere, das größer ist. Wenn wir dann sagten: Wir ziehen ins obere Dorf, dann bekamen wir alle Vorurteile zu hören: Ach, was sind die stur! Und feiern können die gar nicht, ohne die Leute vom unteren Dorf hätten die schon lange keine Kerwe (Kirchweih) mehr! Nach 30 Jahren feiern die immer noch und sogar vergrößert ihre Kerwe!

Jesus will unsere Augen öffnen, damit wir einander richtig sehen

Die Jünger meinen also auch gleich: Aha, blind, alles klar, da brauchen wir gar nicht mehr näher hinzuschauen, wer das eigentlich ist. Aber auf ihre Frage an Jesus, welches Vorurteil jetzt das richtige ist, in welche Schublade sie diesen Mann stecken sollen, sagt Jesus ganz klar: Das trifft alles nicht zu! Aber ihr werdet gleich etwas erleben, ein Zeichen, das euch die Augen öffnen soll für das, was wirklich wichtig ist!

Jesus heilt den Blinden, ohne zunächst von Sünde zu sprechen (was er ja sonst bei Heilungen oft tut). Als Jesus erfährt, dass man den Geheilten verstoßen hat, da spricht er ihn wieder an. Das bringt sicher die Jünger zum Nachdenken. Wenn wir im Johannes-Evangelium ein paar Verse weiterlesen, dann begegnen uns die Pharisäer wieder, die das Wunder verurteilt haben, und sie fragen Jesus (vgl. Joh 9,40): „Sind wir denn etwa auch blind?“ Der Geheilte dagegen, der erkennt Jesus zunächst als Propheten, und als sich Jesus ihm als „Menschensohn“ vorstellt, da glaubt er ihm.

Das Licht und die Kinder des Lichts

In der Lesung heute aus dem Epheser-Brief sagt uns Paulus mit seinen Worten, was Jesus vielleicht den Jüngern nach der Blindenheilung auch gesagt hat: „... wandelt als Kinder des Lichtes ... Die Frucht des Lichtes besteht nämlich in lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit“ (Eph 5,8-14).

Das Licht lässt uns erkennen, wer jemand wirklich ist, und heilt uns von der Blindheit der Vorurteile: Die Güte sieht darüber hinweg, wenn ein Kind etwas nicht so gut kann oder mal ausrastet, das wird ihm dann nicht ewig nachgetragen. Das Licht soll fallen auf das, was es gut macht, wo seine Stärken sind. Die Gerechtigkeit sorgt dafür, dass niemand Unrecht getan wird, dass jemand angehört wird,

bevor man ihm Schuld gibt. Die Wahrheit soll ans Licht bringen, was wirklich ist, und nicht, was leichtfertig gesagt wird: „So wie die aussieht ... Wo der herkommt ...“

Wir wollen Jesus bitten, dass er unsere Blindheit heilt, damit wir einander richtig sehen. Damit wir einander so liebevoll ansehen, wie Jesus sicher den Blinden angesehen hat, gerade auch, als er ihn das zweite Mal traf und fragte, ob er an ihn glaube.

Wie geben sich Kinder des Lichts den Friedensgruß? Wie schauen wir uns da an?

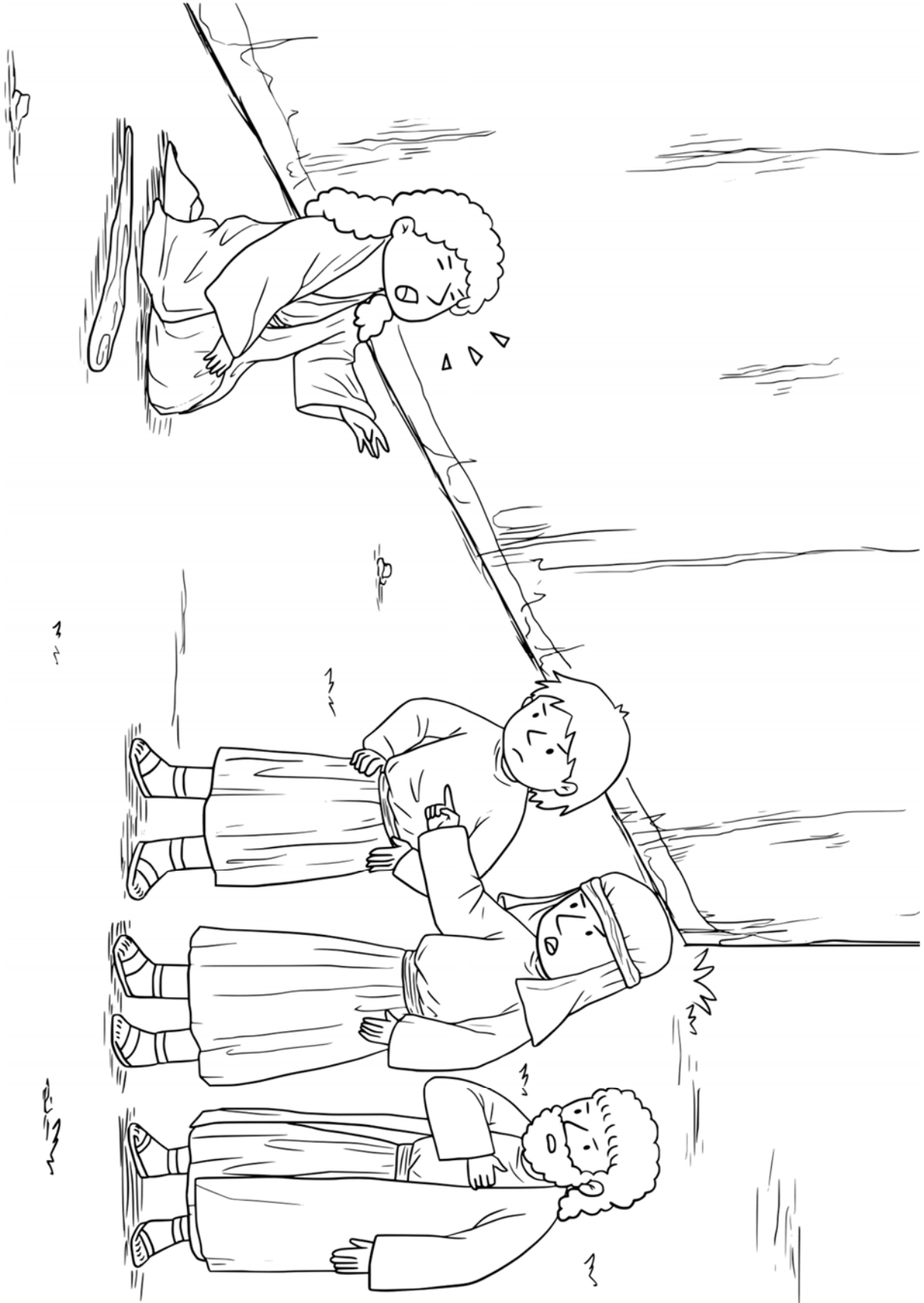
Der Blinde hat Jesus gespürt, als er noch nicht sehen konnte. Jesus hat ihm den Teig aus Speichel und Erde auf die Augen gestrichen. Wir dürfen Jesus spüren und sehen - verborgen in der Gestalt des Brotes, das wir bei der Kommunion empfangen können. Wenn wir den Leib Christi in der Hand spüren, können wir daran denken, wie der Blinde die Hand von Jesus gefühlt hat, als er seine kranken Augen berührte.

Im Segen wird uns gesagt: Es ist gut, dass es dich gibt. Wir können darum bitten, dass uns dieser Segen heute stärkt, nicht blind füreinander und für Jesus zu bleiben, sondern immer mehr Kinder des Lichts zu werden.

*Klaus Heizmann*

Zum Ausmalen

# JESUS HEILT EINEN BLINDEN



## **BERUFEN FÜR DAS LICHT**

---

Wenn ein Menschenkind geboren wird, sagen wir, dass es das Licht der Welt erblickt. Es begegnet der Welt auf eine ganz besondere Weise. Genau genommen begegnet ihm die Welt, sie kommt auf den Menschen zu, fällt in ihn ein und prägt sich in sein Ich. Geboren werden und Sehen lernen stehen in einem inneren Zusammenhang. Geburt ist Heraustreten aus Enge und Dunkelheit in eine Weite und Farbigkeit der Welt und des Lebens. Die Augen zu öffnen und zu sehen ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg in das Leben. Sehen und Kennen stehen in einem engen Zusammenhang. Manchmal empfinden wir uns, obwohl wir sehen, mit Blindheit geschlagen, weil uns der Zugang fehlt, bis uns die Erleuchtung kommt und uns ein Licht aufgeht. So haben viele nachdenkliche Betrachter die biblische Erzählung von dem Mann, der von Geburt an blind war, als Gleichnis für den Weg zur Erkenntnis, zur Erleuchtung, zum Sehen in einem umfassenden Sinn gedeutet und verstanden.

### Die Welt sehen

Das Sehen ist zunächst eine Funktion, die uns hilft zur Orientierung, zum Wiedererkennen und zur Bewältigung unseres Alltagslebens. Menschen, denen das Sehvermögen gemindert oder genommen ist, bedürfen gewaltiger Anstrengungen, diesen Mangel auszugleichen, und sind auf vielfältige Hilfen angewiesen. Sehen ist aber mehr als eine solche Funktion. Das Sehen löst in uns eine Vielzahl von Gefühlen aus. Es kann Bewunderung hervorrufen, aber auch Entsetzen, es kann Aggressionen wecken oder Mitleid bewirken. Wie die Geburt mit dem Sehen verwandt ist, so ist das Sehen mit dem Erkennen und Deuten verbunden. Wir sagen, dass ein Mensch hinter die Fassade schauen kann, oder sprechen von den Augen des Herzens.

In der Geschichte der Mythen und der Religionen begegnen uns Menschen, die in besonderer Weise das Leben, die Welt, die Geschichte zu deuten vermögen, die man als Seher bezeichnet, obwohl sie gelegentlich als Blinde geschildert werden. Vor einigen Jahrzehnten erschien ein beeindruckendes Buch eines erblindeten Menschen, der davon berichtet, dass er nach seiner Erblindung das innere Sehen erst fand und sich ihm eine tiefe Sicht und Erkenntnis der Wirklichkeit erschloss. Das Buch trägt den bezeichnenden Titel »Das Licht in dir«. Solche Erfahrungen machen deutlich, dass die natürliche Gabe des Sehens in einem tiefen Zusammenhang steht mit der Frage nach dem Leben, seinem Sinn und seiner Berufung zum Licht.

Sehen ist eine Weise, die Welt anzuschauen und zu erkennen oder zu erahnen als die Schöpfung Gottes und zugleich teilzunehmen an dem Blick Gottes, von dem der Schöpfungsbericht der Bibel am Ende des sechsten Tages sagt: »Und Gott sah alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut« (Gen 1,31). Sehen ist aber auch eine Weise, die Welt anzuschauen und ihre Entstellung und ihr Leid zu sehen und teilzunehmen am Blick Jesu auf sein Umfeld in Mitleid und Erbarmen. So ist schon das natürliche Augenlicht eine Möglichkeit, unsere Berufung zu erahnen, die darin besteht, als Kinder des Lichtes zu leben und die Welt im Licht der Weisheit Gottes zu sehen. Die Heilung des Blinden ist ein Zeichen für die von Gott ermöglichte und gewollte Ordnung der Schöpfung.

### Christus erkennen

Die Begegnung Jesu mit dem Blinden erschöpft sich nicht in dem Bericht von der Heilung und Erlangung des Augenlichtes. Sie führt weiter und findet ihre eigentliche Aussage in der Erkenntnis,



dass Jesus der Menschensohn, der Christus ist. Viele, oftmals legendäre Schilderungen von Blindenheilungen in der christlichen Heiligenliteratur haben gerade diese Aussageabsicht. Die Heilung von Blindheit und die Erlangung des Augenlichts ist nur eine bildliche Schilderung für die Hinwendung zum Glauben und dem Bekenntnis zu Jesus Christus. Der wahre Teich Schiloach ist die Taufe. Es geht um eine zweite Geburt, noch einmal muss die Dunkelheit aufgehellert und die Enge gesprengt werden.

Das Evangelium schildert die unterschiedlichsten Begegnungen mit Jesus auf dem Weg nach Jerusalem, und es lässt erkennen, dass das Sehen, die Erfahrung bei manchen Menschen im Wahrnehmen stehen bleibt, andere staunen oder werden nachdenklich, andere sind von ihren Vorstellungen gefangen und verblendet, oftmals gerade durch vermeintliche religiöse Vorstellungen und Normen. Der Blinde im Evangelium wird wahrhaft sehend und findet durch Jesu Selbstzeugnis zur Antwort des Glauben: »Ich glaube, Herr!«

Damit ist auch unsere Existenz als Christen beschrieben. Wir haben die Offenbarung Gottes in Jesus Christus angenommen und sind durch den Teich Schiloach in der Taufe gegangen. Uns sind die Augen geöffnet zum Glauben. Wir leben nicht mehr im Dunkeln, sondern haben den erkannt und angenommen, der von sich selbst sagt: »Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis umhergehen, sondern wird das Licht des Lebens haben« (Joh 8,12). Wie das körperliche Sehen Orientierung ermöglicht, so ermöglicht dieses Sehen des Glaubens Orientierung im Leben. Wer glaubt, ist nicht allen beliebigen Strömungen und Verwerfungen ausgeliefert. Es steht ein Licht über seinem Weg.

### Verheißung des ewigen Lichtes

Das Sehen und die Erfahrung der Welt lassen uns Deutungen und tiefere Sichtweisen finden. Sie bleiben freilich immer wie in einem Nebel, und manchmal erscheinen sie uns mehr als Ahnungen denn als ein Erkennen. Auch unser Glaube bleibt stets gefährdet, er wird von Anfechtungen und Zweifeln irritiert. Unsere Weltsicht und unser Glaube sind auf dem Weg, noch nicht am Ziel. So bleiben sie offen und zugleich angelegt auf eine dritte Geburt, eine verheißene Erleuchtung, ein endgültiges Sehen. Dies gehört als das Innerste zu unserer christlichen Existenz: die Hoffnung auf das Licht, in dem wir das Licht schauen. Aus der österlichen Botschaft wird der Tod zur Verheißung einer Existenz, von der es in der Liturgie heißt, dass wir Gott schauen von Angesicht zu Angesicht (vgl. 1 Kor 13,12).

*Werner Kathrein*